

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 17 (1991)
Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gsund, zwäg, zfride

Gesunde Kinder? Vortragszyklus zum Thema Gesundheitsförderung
68 Seiten, mit vielen Illustrationen, broschiert, Preis: Fr. 9.80, AG Lesetexte, Reichenbachstr. 122, 3004 Bern.

“Gsund, zwäg, zfride” war ein Gesundheitsförderungsprojekt im Rahmen der besonderen Bildungsangebote der Schuldirektion der Stadt Bern für das Langschuljahr 1988/89. Der Anfang dieses Projekts bildete eine Vortragswoche für Lehrkräfte, Eltern, Mitglieder von Schulbehörden, Fachleute des Gesundheitswesens und für ein interessiertes Publikum. Die Veranstaltung, welche das Thema “Gesundheit und Schule” von verschiedenen Seiten anging, stiess auf ein so lebhaftes Echo, dass wir uns entschlossen, die Vorträge in gedruckter Form herauszugeben. Damit sind sie auch jenen zugänglich, die die Vorträge nicht oder nur teilweise besuchen konnten.

Tagung für

Eltern drogenabhängiger und
drogengefährdeter Jugendlicher

zum Thema

SUCHT + KOMMUNIKATION
Auswirkungen von Suchtmittel auf
Beziehungen

am Samstag, den 20. April 1991
im Drop-In Ramsteinerstr. 30
4052 Basel
Telefon 061/ 312 67 10

Eine gemeinsame Veranstaltung von
DAJ, Elternvereinigung
drogenabhängiger Jugendlicher
Drop-In Basel,
Kontakt- und Beratungsstelle

Der Umstand, dass nicht nur glückliche Kinder unsere Schulen besuchen, sondern auch ängstliche, verzagte, leidende, krankheitsanfällige, unsorgfältige und gleichgültige, linkische, behinderte, störende und überall aneckende, war der Anlass für unseren Vortragszyklus.

Welche Eltern und welche Pädagogen wären nicht froh, wenn es Rezepte gäbe, mit deren Hilfe gesunde und lebensfrohe Schulkinder herangezogen werden könnten. Der Titel unserer Schrift verheisst ja eine Antwort auf die Frage, woraus es denn eigentlich ankommt. Die Beiträge in diesem Buch bieten tatsächlich einige Antworten an, aber nicht im Sinne von Rezepten - denn die gibt es nicht - sondern viel eher im Sinne von Denkanstössen.

Der Inhalt

- Wie Natur und Umwelt das Schicksal der Kinder bestimmen, Prof. Dr. med. Jean-Claude Vuille, Leiter des Schularzamt der Stadt Bern
- “Es ist alles nicht so schlimm”, Wie Jugendliche sich und ihre Umwelt erleben, Marie-Louise Ernst, Psychologin, Prophylaxeteam, Bern
- Das Wohlbefinden des Lehrers und der Lehrerin als Eckpfeiler für die Gesundheitsförderung in der Schule, Peter Ryser, Sozialberater
- Die Schweizer Familie der achtziger Jahre - Was bedeutet sie für die Entwicklung der Kinder? Prof. Dr. theol. Klaus Wegenast, Universität Bern
- Sexualerziehung - Ein Teil einer umfassenden Gesundheitserziehung. Das Beispiel Schwedens. Dr. med. Annika Strandell. Chefärztin des schulärztlichen Dienstes in Schweden.
- Die Angst unserer Kinder: Krankheitszeichen unserer Gesellschaft oder Chance für eine bessere Welt? Dr. iur. Gret Haller, ehemalige Schuldirektorin in der Stadt Bern. ■

Wo Frauen sich erheben

Daten, Fakten, Adressen aus der anderen Hälfte der Schweiz

“Wo Frauen sich erheben” ist ein Nachschlagewerk, das die heutigen Frauenaktivitäten in der Schweiz umfassend dokumentiert - von der Basis bis in die Institutionen.

In jedem der insgesamt 29 Themenbereiche werden die frauenspezifischen Anlaufstellen, Organisationen und Projekte samt Adressen vorgestellt, kommentiert und mit einer Expertinnenliste ergänzt. So wird das Handbuch zum Wegweiser durch die andere Hälfte der Schweiz, zum Adressbuch der Schweizer Frauenszene im weitesten Sinn, zum weiblichen “Who is who” in Medien, Kultur, Politik und Wirtschaft. Die Schwerpunkte liegen dort, wo mit emanzipatorischem Ansatz gearbeitet wird.

Weil die Frauen keine Lobby haben, entspricht dieses Handbuch einem klaren Bedürfnis. Zwar gibt es Hunderte von Verbänden, Gruppen und Einzelkämpferinnen, die die unterschiedlichsten Themen hartnäckig beackern. Doch sie wissen vielfach nicht, wo sie finanzielle Unterstützung für ihre Arbeit bekommen, wie sie an die Öffentlichkeit gelangen können oder gar, welche andere Frauen sich mit demselben Bereich intensiv auseinandersetzen.

Das Handbuch will einerseits Frauen den Kontakt zu Frauen in Medien, Kultur, Politik und Wirtschaft erleichtern. Es richtet sich andererseits an Journalistinnen und Journalisten, die nicht mehr die immerselben, meist männlichen Auskunftspersonen interviewen möchten, sondern bewusst den Kontakt zu kompetenten Fachfrauen suchen.

Die Autorinnen: Catherine Duttweiler, Isabelle Meier, Käthi Mühlemann, Heidi Stutz. Band 12 der Reihe Mediaprint, ca. 240 Seiten, ca. Fr. 28.—/ DM 32.—, ISBN 3 85787 192 X. ■

Familientherapie und Prävention

Ein Vergleich familietherapeutischer Modelle bei der Behandlung drogenabhängiger Jugendlicher und Vorschläge für die Suchtprävention in der Familie

Der erste Teil des Buches beabsichtigt mit einigen familienhistorischen und -soziologischen Überlegungen zum Thema "Familie und Sucht" (bzw. Drogenabhängigkeit Jugendlicher im Speziellen) dem in letzter Zeit unter Familientherapeuten vermehrt problematisierten "Familismus" entgegenzuwirken. Der Autor postuliert einen Zusammenhang zwischen dem Wandel der Familie und einer Zunahme des Suchtverhaltens. Diese Annahme wird mit einzelnen Thesen unter der Perspektive des demographischen (Kap.1), sozialökonomischen (Kap.2) und kulturellen Wandels (Kap.3) näher ausformuliert. Die beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen haben auch die Möglichkeit von und das Bedürfnis nach Familientherapie gefördert. Am Anfang des zweiten Teils werden die wichtigsten Entwicklungen der Psychologie in diesem Jahrhundert aufgeführt, welche in die Familientherapie eingeflossen sind. Nach einem Abriss über die Entstehung der neuen Therapieform im allgemeinen und speziell auch in Bezug auf die Behandlung der Drogenabhängigkeit Jugendlicher (Kap.4) folgt die Beschreibung einiger gemeinsamer Annahmen aller familietherapeutischen Richtungen (Kap.5). Ausführlicher werden darauf 4 zentrale familietherapeutische Modelle nach gleichem Schema beschrieben. Dies soll einen Vergleich darüber ermöglichen, wie in jedem theoretischen Ansatz eine "gesunde" (suchtfreie) Familie oder eine mit einem Drogenabhängigen betrachtet, diagnostiziert und bestenfalls therapiert wird. Die 4 ausgewählten Therapieschul-

len sind die Kommunikationstherapie (inklusive systemischer und strategischer Richtung; Kap.6), die strukturelle (Kap.7), psychodynamische (Kap.8) und die erfahrungsbezogene, wachstumsorientierte Familientherapie (Kap.9). Nach einigen grundsätzlichen Überlegungen zur Prävention wird im dritten Teil versucht, zentrale Erkenntnisse der verschiedenen Schulen miteinander zu verbinden und aus diesem integrativen Ansatz Vorschläge abzuleiten, wo suchtpreventive Massnahmen im Bereich Familie ansetzen sollten. Die Arbeit stellt erstmals im deutschen Sprachraum die umfangreiche Literatur zur Familientherapie bei Drogenabhängigkeit zusammen. Sie basiert zum grösseren Teil auf Untersuchungen in den USA; entsprechend dem früheren Auftreten des Problems sind dort die wichtigsten Veröffentlichungen in den 70er bis anfangs der 80er Jahre erschienen. Im deutschsprachigen europäischen Raum sind sowohl die familietherapeutische Behandlung bei Drogenabhängigkeit wie auch die Professionalisierung der Suchtprävention im psychosozialen Bereich später erfolgt. Trotz zeitlicher Verschiebung stehen hier wie in den USA nach Ansicht des Autors für beide Bereiche ähnlich zentrale Aufgaben an: In der Familientherapie gilt es in erster Linie, die Effizienzkontrolle zu verbessern, in der Suchtprävention die Evaluation. In der Eltern- und Familienbildung stellt sich weiterhin die Frage, wie Eltern und Familien vermehrt in präventive Programme einbezogen werden können. Eine Antwort darauf ist die Forderung nach einem Ausbau an qualifizierter Elternbildung, mit welcher breite Bevölkerungskreise angesprochen und die Wirksamkeit der Suchtprävention erhöht werden können. Anregungen dazu gibt der Autor im Anhang des Buches mit einem praxisnahen Leitfaden für die Durchführung von Elterngruppen zum Thema "Suchtprävention in der Familie".

Über den Autor:

Eric D. Lippmann, Jg. 1959, von 1984 bis 1991 Psychologe im SAMOWAR Bezirk Horgen/ZH, einer Jugendberatung, die ab 1986 die (Sucht)Prävention als zweiten Hauptauftrag wahrnimmt. Grundlage des Buches ist die Dissertation (Uni Zürich), die als theoretische Ergänzung zur praktischen Arbeit als Jugend-/Familienberater und Elternbildner betrachtet werden kann. 1990/91 freie Mitarbeit in der Abteilung "Familie und Bildung" beim Schweizer Fernsehen für Sendungen zur Suchtprävention. 1991 Wechsel ans IAP Zürich, Abteilung Psychologische Erwachsenenbildung.

Lippmann:

Drogenabhängigkeit:

Familientherapie und Prävention

Springer-Verlag, Berlin, 1990

206 S. Brosch. Fr. 46.10

Im Herbst 1989 organisierte der Verein Schweizerischer Drogenfachleute in Zusammenarbeit mit dem Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon eine Tagung zum Thema:

„ Perspektiven einer neuen Drogenpolitik „

Inzwischen liegen die damaligen Referate und die Beiträge des Podiumsgesprächs in Form einer Sondernummer der Zeitschrift „Drogalkohol“ vor. Ergänzt wurden die Tagungsbeiträge durch zwei aktuelle, speziell für diese Sondernummer verfasste Artikel:

Robert Hämmig: Verschreibungsprogramme - ein Diskussionsbeitrag zur Methadonabgabe

André Seidenberg: Das Heil der Welt - oder doch nur etwas weniger Probleme mit Drogen. Eine kritische Auseinandersetzung mit Prävention und Zielsetzungen der Drogenhilfe.

Das Heft ist ab sofort über das Sekretariat des VSD, Rebenweg 16, 4143 Dornach für ca 25.- zu beziehen.

Drogalkohol, ISPA Press Lausanne, 14. Jahrgang, Nr. 3 / 90.